

Auf der Jagd

Mehr als nur eine Mission

Von Elvea

Kapitel 3: Hinter den Kulissen

Kakashi

Kakashi genoss die Stunden, die er am späten Abend noch im Büro verbringen konnte, wenn sich sonst niemand mehr im Gebäude aufhielt. Er konnte besser arbeiten, wenn er wusste, dass ihn niemand mehr stören würde.

Noch während er sich aus einer Kanne den nächsten Becher Kaffee einschüttete, schweiften seine Gedanken allerdings ab zu der Kritik, die er sich heute im Aufenthaltsraum hatte anhören müssen.

Nur wenige Kollegen hielten sich mit ihrer Meinung hinter dem Berg, dass Kakashi sich das falsche Team für die Aufgabe ausgesucht hatte. Die Palette reichte von zu jung und unerfahren bis zu völlig fehl am Platz. Kakashi hatte sich gar nicht erst die Mühe gemacht, die anderen von seinen Gründen zu überzeugen. Für sie zählten nämlich nur Ergebnisse.

Kakashi genoss zwar ihr Vertrauen ebenso wie sein direkter Vorgesetzter Shukaku, der ihn angesichts dieser Mission freie Hand gelassen hatte, aber das hieß nicht, dass dieses Vertrauen grenzenlos war.

Er unterdrückte einen Seufzer und bewegte rasch die Maus, damit der Bildschirmschoner verschwand. Er hatte sich entschlossen, die Organisation des Ergreifens von Akatsuki zu übernehmen, deswegen beklagte er sich auch nicht darüber, dass die gesamte Verantwortung bei ihm lag.

Es würde zwar anstrengend werden, jedes Mitglied einzeln samt gültigen Beweisen zu fassen, aber das war nun einmal die beste Möglichkeit, letztendlich nicht mit leeren Händen dazustehen.

Genau aus diesem Grund hatte er sich ja Sakura, Naruto und Sasuke als unterstützende Kräfte hinzugeholt, auch wenn den Sinn dahinter noch niemand außer ihm selbst verstand.

Er hatte den Verlauf ihrer Karriere lange genug verfolgt, um etwas über ihre Stärken, Schwächen und Denkweisen herauszubekommen, und sogar auf freiwilliger Basis mit ihren früheren Lehrern gesprochen.

Dabei hatte sich sein Eindruck bestätigt.

Sasuke war schlicht und ergreifend ein technisches Genie. Es gab im Grunde kein Problem, was Computer und Ähnliches anging, das er nicht im Handumdrehen lösen konnte. Dieses Talent schien im bereits in die Wiege gelegt worden zu sein. Teamarbeit hingegen konnte man nicht zu seinen Fähigkeiten zählen. Es war sehr schwierig für ihn, sich auf andere einzustellen.

Sakura besaß einen messerscharfen Verstand, den sie in den passenden Situationen einzusetzen wusste. Auch Erste-Hilfe-Maßnahmen betreffend hatte sie sich in dem Verlauf ihrer Ausbildung mehr als nur die Grundlagen angeeignet. Allerdings konnte man von ihr nicht sagen, dass sie Persönliches und Berufliches trennen konnte, was immer wieder für zwischenmenschliche Schwierigkeiten sorgte.

Naruto dagegen war der Engagierteste von den Dreien. Er verfügte über ein interessantes Charisma, das vermutlich an seiner Ausstrahlung und seinem insgesamt positiv eingestellten Wesen lag. Bei dem, was er anging, gab er sich die größtmögliche Mühe und glich damit seine anderen Defizite aus, insbesondere im Bereich der Kopfarbeit.

Ein Klopfen unterbrach Kakashis Grübelei und überrascht bat er den Besucher herein. Das war eine der Störungen seines Gedankenflusses, die er eigentlich vermeiden wollte.

Als sein etwas jüngerer Kollege Iruka das braungebrannte Gesicht durch den Türspalt schob, entspannte sich der Leiter des neuformierten Teams etwas. Wenigstens hatte er diesmal keine Vorwürfe zu erwarten, dass er sich die im Außendienst unerfahrensten Leute ausgesucht hatte.

Kurz versuchte sich der hereinkommende Polizist an einem oberflächlichen Geplänkel über Nichtigkeiten, doch jemand wie Kakashi ließ sich nicht täuschen. Der Mann hatte etwas auf dem Herzen und er wollte, dass er ihm das Gewicht davon nahm.

Iruka hatte sich auf dem Rand des Besucherstuhls niedergelassen, als müsse er jeden Moment flüchten. Kakashi musste sich erst räuspern, bevor er endlich mit seiner Sorge herausrückte.

„Sind Sie sich sicher, dass Naruto Uzumaki der Aufgabe gewachsen ist?“

Sein von Geburt an grauhaariger Kollege lehnte sich zurück. *Aha. Daher wehte also der Wind.*

„Ja, ich denke, er wird sie zur vollsten Zufriedenheit erfüllen. Machen Sie sich keine Sorgen. Ich habe ihn nicht ohne Grund ausgewählt.“

„Meinen Sie nicht, dass er noch etwas zu jung ist?“

Iruka hielt sich nun mit seinen Ansichten nicht mehr zurück. Er hatte mit Naruto zusammengearbeitet, das wusste Kakashi. Aber ihm war nicht klar gewesen, dass er beinahe so etwas wie Vatergefühle für diesen empfand.

„Trauen Sie etwa meiner Einschätzung nicht?“, gab er ungerührt zurück und schloss das Programm, das über den Bildschirm seines Computers flimmerte. Heute würde er sowieso nicht mehr zum Arbeiten kommen.

„Nein. Aber ich kenne ihn vermutlich besser. Ihnen ist vielleicht nicht bewusst, dass er...“

„... ein Hitzkopf sein kann, der sich selbst in Gefahr bringt. Doch, ich habe mich über ihn informiert.“

Der Mann, dessen Gesicht von einer langen, aber schmalen Narbe überzogen wurde, öffnete den Mund, klappte ihn aber gleich wieder zu. Er ahnte, dass eine Diskussion mit jemandem wie Kakashi Hatake zu nichts führen würde. Zumindest zu nichts, was seine Haltung gegenüber anderen Menschen änderte.

„Was ist mit Sasuke Uchiha?“, fuhr Iruka dennoch fort. „Ist es taktisch klug, ihn zum Aufspüren einer Organisation einzusetzen, der sein Bruder als Undercover-Spion angehört? Das könnte ungeahnte Probleme heraufbeschwören.“

Äußerlich ließ Kakashi sich nichts anmerken, doch innerlich stöhnte er auf. Eigentlich

war es ja etwas Gutes, dass sich jemand so für seine jüngeren Kollegen einsetzte, doch eine überbesorgte Glücke war schon etwas lästig.

„Das war einer der Gründe, weshalb er in diesem Team mitarbeiten soll. Sonst fehlt es ihm an Motivation, aber ich bin mir sicher, dass es gerade ihm den nötigen Ansporn verleiht. Schließlich möchte er auch, dass Itachi diese Aufgabe endlich beenden kann.“ Um eine vertrauliche Atmosphäre zu schaffen, beugte sich der 30-Jährige mit der verwegenen Frisur nach vorne, doch Iruka ließ sich nicht beeinflussen.

„Sie machen sich das zunutze“, stellte er leise fest.

„Mag sein. Aber diese drei Polizisten sind erwachsen. Sie brauchen Ihren Schutz nicht, weil sie für sich selbst sprechen können“, antwortete Kakashi und sein Tonfall ließ keinen Zweifel daran zu, dass er dieses Gespräch für beendet hielt.

Sein Besucher gehorchte der unausgesprochenen Aufforderung und verließ nach einem dahingemurmelten Abschiedsgruß das Büro.

Danzo

Es hatte viele Vorteile, zu der Crème de la Crème der Menschen zu gehören, die in Machtpositionen gelangt waren. Dass er machen konnte, was er wollte, ohne gegenüber irgendjemandem Rechenschaft ablegen zu müssen, war nur eins davon. Doch gerade diesen Vorteil machte er sich zunutze, als er mit der abgesprochenen Klopffolge seine Ankunft ankündigte. Man musste befürchten, dass das kleine Törchen das Auftreffen einer Faust nicht aushielt, so morsch war es, doch es hielt tapfer stand.

Mit einem leisen Quietschen schwang sie nach innen auf und gab den Blick frei auf die Dunkelheit, die im Inneren der verfallenen Hütte herrschte.

Danzo duckte sich und zog beim Gehen leicht den Stock nach, den er zur Fortbewegung benötigte.

Er wusste, dass sein Kontaktmann dort auf ihn wartete, obwohl er ihn nicht sehen konnte.

Der in die Jahre gekommene oberste Polizeichef spürte deutlich die Anwesenheit eines anderen Menschen, nachdem er den Riegel wieder vor die Tür aus Sperrholz geschoben hatte.

Kurz darauf vernahm er die altbekannte Stimme von Itachi Uchiha.

„Eine Entführung“, sagte er knapp.

Danzo wartete darauf, dass der Spion fortfuhr.

„Die beiden Berater der Präsidentin werden verschleppt, sobald sie von ihrem Auslandsaufenthalt zurückkehren. Es ist ein Anschlag auf die Führung dieses Landes geplant. Utatane und Mitokado sollen als lebende Bomben dabei eigentlich nur als Eintrittskarte in das Gebäude dienen, deswegen ist ihre Entführung geplant. Das alles soll innerhalb von zwei Stunden geschehen, damit niemand merkt, dass diese beiden überhaupt verschwunden sind.“

Itachi sprach hastiger als sonst, beinahe als stünde jemand mit einer Stoppuhr hinter ihm. Danzo war das nicht gewohnt von dem sonst so ruhigen, besonnenen Menschen, doch dessen persönliche Probleme scherten ihn kein bisschen.

Konnte ihm das Schicksal etwa so in die Hände spielen?

Ein verkniffenes Grinsen konnte der Mann, welcher derselben Generation wie die geplanten Opfer angehörte, nicht unterdrücken. Bei den Lichtverhältnissen konnte es sein Gegenüber sowieso nicht bemerken, sonst hätte dieser vielleicht Verdacht

geschöpft.

„Ich habe nicht mehr lange Zeit. Wie geht es meinem Bruder?“, fragte der besorgte Bruder drängend.

„Gut, gut. Ich gebe ihm die leichten und ungefährlichen Dienste, wie versprochen“, antwortete Danzo zerstreut, während seine Gedanken eigentlich um etwas ganz Anderes kreisten. Er nahm Itachis Misstrauen wahr, doch dieser konnte ihm überhaupt nichts nachweisen. Erneut grinste er hämisch in sich hinein.

„Was soll ich bezüglich Akatsukis Planung unternehmen?“, erkundigte sich Itachi und hustete auf eine Weise, die überhaupt nicht gesund klang.

„Erst einmal nichts. Ich setze mich wieder auf dem üblichen Weg mit dir in Verbindung“, erklärte sein Vorgesetzter abschließend und das leise Pochen seines Stockes verriet, dass er sich auf den Weg in Richtung Ausgang machte. Der Uchiha unternahm nichts, um ihn aufzuhalten.

Trotz allem, was er durchmacht, bleibt er ein respektvoller und ehrenwerter Mann.

Allerdings klangen diese Eigenschaften in der Färbung von Danzos Gedanken überhaupt nicht wie Komplimente.

Er war es gewohnt, dass Menschen ihm nicht viele Fragen stellten. In seiner Stellung als höchstes Tier im Polizeiapparat genoss er ein Ansehen, was lediglich etwas mit seinem Amt und nichts mit seiner Person zu tun hatte. Tsunade, die mächtigste Frau dieses Landes, sah ihn nicht gerne in dieser Position, doch sie war zum Stillhalten verurteilt. Die Politiker hatten keinen Einfluss auf das Auge des Gesetzes. Eine Tatsache, die ihm bei der Verwirklichung seiner Ziele zugute kam.

Er gab die Befehle. Ihm wurde gehorcht.

Genau aus diesem Grund würde ihn auch nichts daran hindern, Akatsuki freie Bahn zu gewähren. Schließlich kam es ihm gelegen, dass sie eine Revolte inklusive Machtwechsel im Sinn hatten – eine Revolte, die damit enden würde, dass er endlich an der Spitze dieses Landes stand.